Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 17 (1913-1914)
Heft: 9

Artikel: Die erste Zürcher Walderholungsstätte
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662300

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

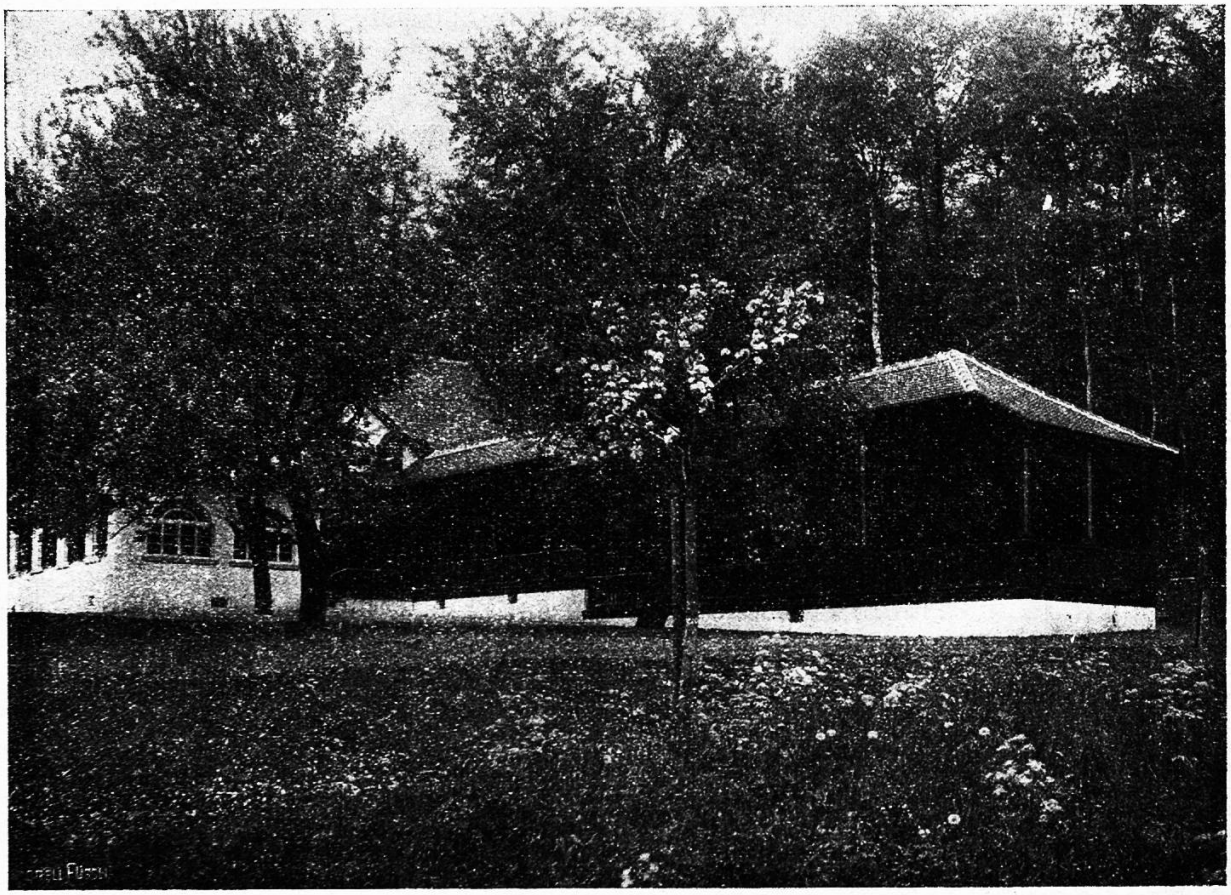
ohne nachherige kalte Übergießung bewirken Erschlaffungen der Fußgefäßwandungen und begünstigen die Entwickelung von Krampfadern.

Das wechselwarme Fußbad besteht darin, daß man die Füße zuerst 2 bis 3 Minuten in warmes Wasser taucht, hierauf eine halbe Minute in kaltes; dieses Verfahren wird mehrere Male wiederholt. Das wechselwarme Fußbad ist besonders zu empfehlen bei Frostbeulen, beständigem Kältegefühl in den Füßen und bei Schweißfüßen.

So kann man durch verschiedene Temperatur und Anwendungsdauer der Fußbäder mannigfache und wirklich erstaunliche Heilwirkungen erzielen. Das wird bei der häuslichen Gesundheits- und Krankenpflege leider noch nicht genügend gewürdigt. Zudem kann man sich in jedem Haushalt, auch ohne Badezimmer, ein Fußbad schnell und billig bereiten.

Die erste Zürcher Walderholungsstätte.

Mitte Mai wurde an der Biberlinstraße am Zürichberg ein neues städtisches Wohlfahrtsinstitut eröffnet, das, wie uns scheint, geeignet ist, auch anderswo in Schweizerstädten Nachahmung zu wecken. Blutarme, unterernährte, nervöse und skrophulöse Kinder — vorläufig etwa 60 — sollen hier Aufnahme finden, um den ganzen Tag hindurch von morgens 8 Uhr bis abends 6 oder 7 Uhr verpflegt, beaufsichtigt zu werden und etwas Unterricht zu genießen. Dieser soll nach Möglichkeit im Freien erteilt werden, die ganze



Neue Waldschule an der Biberlinstraße, Zürich 7. Phot. B. Wiese.

Kur, bei der die Kinder nach dem Mittagessen in den Liegehallen ausruhen, dann sich im Garten beschäftigen, im nahen Wäldchen spielen können, je nach Bedürfnis 3—6 Monat dauern. Das Kostgeld ist vorläufig auf Fr. 1.30 festgesetzt. Wir sind überzeugt, daß solche Schulen auch in andern Städten Segen bringen würden. Deutschland hat mit solchen Anlagen schöne Erfolge erzielt.

Anekdoten aus dem Leben Friedrichs des Großen.

Kontrakt mit der Schwester.

Im Jahre 1728 hielt der Markgraf von Ansbach um die preußische Prinzessin Friederike Louise an, der Schwester Friedrichs des Großen. Als die Vermählung nahe bevorstand, sagte der König zur Braut: „Wohlan, Gott gebe Dir Glück und Segen! Aber höre, Louise, wir wollen einen Kontrakt mit einander machen. Ihr habt in Ansbach gutes Mehl, aber keine so guten Schinken und Würste, auch nicht in der Menge wie hier zu Lande. Ich esse aber gern gute Pasteten. Du sollst mir also von Zeit zu Zeit gutes Mehl schicken, und ich will Dich dagegen mit Schinken und geräucherten Würsten versehen!“ Dieser Kontrakt wurde von dem Schwesterchen freudig genehmigt und von ihr, wie von Friedrich getreulich gehalten.

*

Der alte Unteroffizier.

Nachdem von Friedrich die Disposition zur Schlacht von Zorndorf gegeben war, rückte die Armee aus dem Lager aus. Friedrich unterhielt sich während des Marsches bei verschiedenen Regimentern sowohl mit Offizieren wie mit Gemeinen. In einem Grenadierbataillon der Berliner Garnison fiel ihm ein alter Unteroffizier namens Beck auf, dessen Grenadiermütze seinen sehr kahlen Kopf nicht verbergen konnte. Die Perücke hatte er am Tornister hängen. Friedrich ritt an diese seltsame Person heran; er gewahrte, daß dieser Mann noch recht lebhaft aussah und redete ihn an:

„Mein Freund, es wird mit Euch wohl Zeit sein, daß Ihr versorgt werdet; habt Ihr auch was gelernt?“

„Nein, Ew. Majestät, ich habe nichts gelernt, kann weder lesen noch schreiben, denn ich mußte jung Soldat werden und bin nur zum Totschießen gemacht!“

„Wie lange dient Ihr?“

„Schon vierundzwanzig Jahr. Ich bin aber ganz gesund, und wenn der Krieg noch lange dauert, wird die Reihe auch an mich kommen, daß ich sterben muß. Ich mache mir aber gar nichts daraus, denn ich bin das Soldatenleben gewohnt. Nur eins habe ich auf dem Herzen, was mich drückt. Wenn das nicht wäre, Ew. Majestät, so wäre mir das Totschießen noch gleichgültiger, und ich wollte recht vergnügt sterben.“

Der König hörte dies mit Aufmerksamkeit an und fragte:

„Nun, was ist denn das?“

„Ew. Majestät, ich habe einen einzigen Jungen, der gutes Wachstum zeigt. Die Mutter hat ihn wohl lesen gelehrt, aber ich möchte doch gern sehen, daß er was rechtes und mehr lernen könnte, als ich kann, und daß er in eine gute Schule käme. Wenn er in die Kompagnie kömmt, so kann ihm das viel helfen; nur kann ich ihm von meinem Traktament nichts dazugeben.“

„Wo ist denn Euer Sohn zu finden?“

Der Soldat bezeichnete ihm den Aufenthalt seines Sohnes und nannte seinen Namen, worauf der König weiter ritt. Nach wenigen Stunden war die Schlacht gewonnen. Der alte Soldat kam glücklich aus derselben zurück, und als ein Feldjäger, welcher die Nachricht des Sieges nach Berlin gebracht hatte, von da zurückkam, händigte ihm dieser einen Brief von seiner Frau ein, worin sie ihm meldete, daß ihr Sohn auf königlichen Befehl von ihr genommen und in das große Gymnasium gebracht worden sei. Dort würde er auf königliche Kosten unterrichtet, gekleidet und unterhalten.

Der alte Unteroffizier ward von der Gnade seines Königs so erschüttert, daß er sich nicht aufrecht zu erhalten vermochte.